

ANZEIGE=Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige, für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 52

Samstag, den 1. Juli 1916

5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Betr.: Schundliteratur.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

I.
Druckschriften, die von dem Polizeipräsidenten in Berlin in den amtlichen Listen (veröffentlicht in den Preussischen Zentral-Polizei-Blatt) als „Schundliteratur“ bezeichnet sind oder künftig bezeichnet werden, und die deshalb gemäß § 56, Ziffer 12 der Gewerbeordnung von Feilbieten und Auffuchung von Bestellungen im Umherziehen ausgeschlossen sind, dürfen nicht im stehenden Gewerbe nicht feilgehalten, angekauft, ausgestellt, ausgelegt oder sonst verbreitet werden.

II.
Druckschriften, die auf der Liste der „Schundliteratur“ (I) stehen, dürfen auch nicht unter veränderten Titel feilgehalten, angekauft, ausgestellt, ausgelegt oder sonst verbreitet werden. Dies gilt sowohl für den Hausbetrieb als auch für das stehende Gewerbe.

III.
Zwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestraft.

IV.
Diese Verordnung tritt am 15. Juni 1916 in Kraft.
Frankfurt a. M., den 1. Juni 1916.
Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.
Hofheim a. T., den 27. Juni 1916.
Die Polizeiverwaltung: H e f.

Bekanntmachung.

Betr.: Verkehr mit Tauben.

Für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

§ 1.

Brieftauben darf außer der Heeresverwaltung nur halten, wer dem Verbands deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine angehört. Andere Taubenbesitzer haben ihre Brieftauben bis zum 1. Juli bei der Polizei anzumelden. Diese Tauben unterliegen der Beschlagnahme. Mit der Beschlagnahme geht das Verfügungsrecht über die Tauben auf die Militärverwaltung über.

§ 2.

Innerhalb des Gebietes der hessischen Provinzen Rheinhesen und Starkenburg (mit Ausnahme der Kreise Offenbach a. M., Dieburg und Erbach), sowie der preussischen Kreise St. Boronghausen ist der Handel mit lebenden Tauben verboten. Tauben dürfen in diesem Gebiet deshalb nur getötet auf die Straße oder auf den Markt gebracht werden.

Dies gilt nicht für Militärbrieftauben und die Brieftauben, die der Heeresverwaltung von Verbänden deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine zur Verfügung gestellt sind.

§ 3.

Innerhalb des im § 2 angegebenen Gebietes haben sämtliche Taubenbesitzer ihre Tauben (Brieftauben und andere Tauben) der Polizei bis zum 1. Juli anzumelden.

§ 4.

Zwecks Nachprüfung der Taubenschläge werden von Zeit zu Zeit kurzfristige Taubensperren für Tauben jeder Art verhängt werden.

Wenn die Umstände es erfordern, kann auch eine dauernde Sperre verhängt werden.

Während der Sperre dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlags sein. Tauben, die während der Sperre im Freien betroffen werden, unterliegen dem Abschuss der Polizei.

§ 5.

Den mit der Nachprüfung der Bestände Beauftragten ist jederzeit Zutritt zu den Schlägen zu gewähren und jede verlangte Auskunft zu erteilen.

§ 6.

Zugelassene Brieftauben sowie aufgefundenen Reste oder Kennzeichen von Brieftauben sind zunächst der nächsten Polizei- oder Militärbehörde abzuliefern.

§ 7.

Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 9 b des Gesetzes betr. den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 8.

Polizei- und Militärbehörden, denen eine Brieftaube eingeliefert wird, haben, sofern nicht jeder Verdacht einer Spionage von vornherein ausgeschlossen ist, sofort die Militärbrieftaubenstation bei der königlichen Fortifikation in Mainz zu benachrichtigen und dieser die Taube zu übersenden. Das gleiche gilt, wenn Reste oder Kennzeichen von Brieftauben eingeliefert werden. Lebende Tauben sind lebend zu übersenden.

Frankfurt a. M., den 1. Juni 1916.
18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.
Hofheim a. T., den 27. Juni 1916.
Die Polizeiverwaltung: H e f.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe soll eine Sammlung von Abfällen, aus denen Zinn gewonnen werden kann, insbesondere von leeren Konservendbüchsen, stattfinden. Bei dem geringen Wert der einzelnen zu sammelnden Gegenstände kann eine Vergütung für die Ueberlassung nicht gewährt werden. Insbesondere sind die Staniolbüchsen wegen ihres Zinngehaltes wertvoll. Die Sammlung hätte sich etwa zu erstrecken auf:

1. Gegenstände aus Weißblech: Konservendosen, Braueringsbüchsen, Sardinenbüchsen, Delfarbendbüchsen, Teebüchsen, Zigarettschachteln, Keksbüchsen und Bombendosen, Transkanister, Biscuitsdosen und Pappomabendosen, Margarineeimer, Botanischertrömmeln, Kuchenformen, Frühstücksdosen, Blechflaschen, Wärmflaschen, Spielfaschen aller Art, Risteneinlässe, Pöhlungsstücken, Blechplattate, Milchtransportkannen, Signallaternen, Signallampen, Siebkannen, verzinnete Ruchengeräte, Siebe, Frichter, Topfstützen, Lampenschirme und Lampenteile, Blechspardbüchsen;
2. verzinnete Gegenstände: Schlössel, Wolkereiapparate, Zentrifugenteile, Mehgermülden und Wurmmaschinenenteile;
3. Gegenstände aus Zinn und Zinnlegierungen: Alte Zinnteller, Zinnlöffel, Staniol, Flaschenkapseln usw.

Ueberall würde es sich nur um solche Gegenstände handeln, die sich zum Gebrauch nicht mehr eignen und einen Seltenheitswert nicht mehr besitzen. Mit Rücksicht auf die vaterländischen Interessen, welche im vorliegenden Falle in Frage kommen, erlaube ich die Sammlung nach Möglichkeit zu unterstützen.

Höchst a. M., den 20. Juni 1916.
S. 15 188. Der Landrat. J. V.: Dr. Blant, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Ich bitte um allgemeine Beteiligung der Bürgerschaft zu der angeregten Sammlung.

Die Gegenstände werden bis zum 10. Juli d. S., Nachmittags von 5 bis 6 Uhr im alten Schloß entgegen genommen.

Hofheim a. T., den 28. Juni 1916.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Der Stadt sind 5 Zentner Margarine überwiesen. Die Abgabe erfolgt gegen Vorlage der Fleischkarten von Samstag, den 1. Juli d. S.

1. Heinrich Hennemann für die Fleischkarten No. 801—1090 u. No. 1—20,
2. im Konjunkturgeschäft, Neugasse für die Fleischkarten No. 21—200,
3. Karl Petro für die Fleischkarten No. 201—370,
4. Albert Hilbich für die Fleischkarten No. 371—550 u.
5. Georg Zimmermann für die Fleischkarten No. 551—740.

Die Zuteilung erfolgt nach Maßgabe der Butter- u. Fettausgaben. Der Preis beträgt 2 Mk. für das Pfund.

Hofheim a. T., den 29. Juni 1916.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Wurstverkauf.

Der nächste Verkauf von Wurst erfolgt am Samstag, den 1. Juli d. S., von 6—7 Uhr Nachmittags bei Metzgermeister Kilib hier für die Fleischkarten No. 601—1020.

Hofheim a. T., den 29. Juni 1916.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Die Stadt hat gekauft:
10 Zentner Gerstengraupen und

25 „ Gerstengraupen, welche von Samstag, den 1. Juli d. S., ab gegen die inzwischen zur Ausgabe gelangten Karten in den hiesigen Lebensmittelgeschäften verkauft werden.

Der Preis beträgt 1,20 Mk. für das Pfund.
Hofheim a. T., den 29. Juni 1916.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Die Hundesteuerliste für das Rechnungsjahr 1916 liegt vom Montag, den 3. Juli d. S., ab zwei Wochen lang im Rathause hieselbst zur Einsicht der Beteiligten offen. Diejenigen Besitzer von Hunden, welche solche nicht hier angemeldet haben, werden aufgefordert, die Anmeldung zur Vermeidung der Bestrafung umgehend nachzuholen. Eine genaue Nachkontrolle ist angeordnet.

Hofheim a. T., den 29. Juni 1916.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Im Laufe nächster Woche trifft eine Sendung frische Schellfische ein und findet der Verkauf bei Frau A. Czapek, Kurhausstraße 6, statt. Kaufliebhaber wollen sich daselbst melden. Verkaufspreis wird noch bekannt gegeben.

Hofheim a. T., den 30. Juni 1916.
Der Lebensmittel-Ausfuhr.

Lokal-Nachrichten.

— Seefisch bester Fleischersatz! Es besteht leider noch allzuviel das Vorurteil, daß man in den Sommermonaten keine frischen Seefische essen kann, während das Gegenteil der Fall ist, da der Seefisch nach der überstandenen Laichzeit soweit wieder sich erholt hat, daß er jetzt am wohlgeschmecktesten ist, was Kenner auch zu schätzen wissen. Der Versand der frischen Seefische geschieht heute durch sorgfältigste Eisverpackung und schnelle Beförderung durch die Bahn als Gültgut ermöglicht innerhalb Deutschlands, daß der Seefisch erfahrungsgemäß durchaus gesund ankommt. Deshalb fort mit jedem Vorurteil. Seefisch ist bester Fleischersatz und gibt eine billige, gesunde und kräftige Kost. Bei dem heutigen Zeitmangel ist man den Fisch am besten als Kochfisch und die kräftige Fischbrühe mit Mehl und Milch klar verrührt und je nach Geschmack Senf dazu, ergibt eine feine Sauce.

T.K.H. Die Mitgliederbeiträge für den Taunusklub-Verschönerungsverein werden in den nächsten Tagen erhoben und wird um pünktliche Einlösung der Karten höflichst ersucht.

— Einsammeln von Brennesseln. Der preussische Minister für Landwirtschaft hat an sämtliche Landräte einen Erlaß gerichtet, indem eine sofortige Organisation der Einsammlung von Brennesseln angeordnet wird. Der Krieg hat die Einfuhr von Hanf und Baumwolle fast vollständig unterbunden, es müssen daher zur Vermehrung des heimischen Spinnfaservorrats alle im Inlande vorhandenen verspinnbaren Pflanzen genutzt werden. Dazu gehört auch die Brennessel, deren Faser nach einem neuen, von einer deutschen Firma entdeckten Verfahren verarbeitet werden kann. Da die Faserausbeute etwa 8 v. H. der trockenen Nesseltengel beträgt, könnte bei einer Ernte von 1000 Hektar Brennessel 1,2 Millionen Kilogramm Faser gewonnen werden, eine Menge, die für unsere Verfertigung mit Webstoffen immerhin ins Gewicht fällt. Die Bildung einer Kriegsgesellschaft zur Sammlung und Bewertung der Brennessel ist im Gange, eine namhafte Summe zur Einsammlung der wildwachsenden Brennessel ist bereits zur Verfügung gestellt. Der Landwirtschaftsminister spricht in seinem Erlaß die Ueberzeugung aus, daß es den Landräten gelingen werde, die Einsammlung der Brennesseln zu regeln und eine ins Gewicht fallende Menge davon für die Vermehrung des heimischen Vorrats an spinnbaren Fasern und an Geweben nutzbar zu machen. Auf Grund der bei der Einsammlung des ersten Brennessel-schnittes gemachten Erfahrungen wird später die Abru-tung des zweiten Schnittes geregelt werden.

— Die erhöhten Post- und Telegraphengebühren. Dem Vernehmen nach wird das Gesch. betreffend eine mit dem Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe am 1. August 1916 in Kraft treten.

— Feriensonderzüge. Die Benutzer von Feriensonderzügen macht die Eisenbahnverwaltung noch besonders auf die Bestimmungen über die Beförderung des Reisegepäcks aufmerksam. Jedes Gepäckstück (einschließlich der Fahrräder) muß mit dem Namen des Besitzers, des Reiseziels und dem Namen der Ausladestelle versehen (Weiterer Text letzte Seite.)

Lebensmittelkarten.

Der Grundgedanke der Rationierung von Lebensmitteln des Massenverbrauchs war der, jedem einzelnen den Anteil zukommen zu lassen, den er für seinen Lebensmittelunterhalt und nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte bedarf. In dem durch die Lebensmittelkarte verkörperten Bezugsrecht ist die Gewähr für die gleichmäßige Zuteilung dieser Lebensmittelmenge gegeben. Wenn diese Karte auch unübertragbar sind, so liegt in dieser Unübertragbarkeit noch keine Gewähr dafür, daß durch irgendwelche Mischungen der Grundgedanke der Verteilung der Bezugsrechte durchkreuzt wird, denn es ist nicht in jedem Falle möglich, den Gebrauch der Lebensmittelkarte auf seine Einwandfreiheit zu beschränken. Es ist eine Frage der Gewissenhaftigkeit des Besitzers von Lebensmittelkarten, ob er die Karte einwandfrei verwendet, das heißt zum direkten Bezug der ihm zugewiesenen Mengen für sich selbst, oder ob er das nicht tut. Zwei Formen bedenklichen Verkehrs mit Lebensmitteln scheinen sich stellenweise heraus zu entwickeln. Die eine Form, die überdies durch Gerichtsverhandlungen häufiger an die Öffentlichkeit gekommen ist, ist der Handel mit Lebensmittelkarten, ob auf rechtmäßigem oder unrechtmäßigem Wege erworben. Wo solche unerlaubte Uebertragung von Lebensmittelkarten stattfindet, — sie ist übrigens eine verhällte Form des Preiswuchers, bzw. des unerlaubten Preisübergebots — sollten die Behörden gegen sie vorgehen. Die andere Form der unerlaubten Uebertragung von Karten ist die des Eintausches oder der unentgeltlichen Abgabe oder Abnahme, letztere manchmal unter Ausnutzung schlechter wirtschaftlicher Lage des Besitzers, der sie nicht zu verwenden vermag. Das Verfahren ist insbesondere dann sehr verwerflich, wenn es untergebenen Personen gegenüber angewendet wird. Es muß, schreibt der „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“, an die Gewissenhaftigkeit aller appelliert werden, solche Uebertragungen von Bezugsrechten nicht zu verlangen, aber auch nicht zu gewähren. Es ist im höchsten Maße unsozial, wenn einzelne Bemittelte auf diese Weise zu Lasten der Minderbemittelten an die Pflicht der Einschränkung, die uns allen auferlegt ist, vorbeizukommen suchen.

Rundschau.

Deutschland.

— Sommerzeit-Komödie. (3b.) Auch die Sommerzeit hat in Großbritannien mancherlei Mißstände aufzuweisen, die von neuem einerseits den nicht gerade sehr patriotischen Egoismus der englischen Bürger, andererseits die Schwächlichkeit der Behörden dartun. Wie in den anderen Ländern, in denen die Sommerzeit nach deutschem Beispiel Eingang fand, wurde, die Verschiebung um eine Stunde auch in England zu dem Zwecke veranlaßt, hierdurch die Ausgaben für Elektrizität und Gas zu vermindern. Tatsächlich wird auch in England jetzt erheblich weniger an Elektrizität verbraucht, wer aber darum glaubt, daß auf diese Weise an Beleuchtungskosten gespart würde, kennt den Krämergeist in Großbritannien schlecht. Wie die Londoner Zeitungen berichten, erklären die Elektrizitätsgesellschaften, daß sie durch die Verminderung des Stromverbrauchs geschädigt werden und darum den Preis für Elektrizität vorläufig um 10 Prozent erhöhen. Die englische Regierung ist gegenüber den Elektrizitätsgesellschaften gegenüber machtlos genug, um nicht verhindern zu können, daß auf diese Weise die Sommerzeit in England eine regelrechte Komödie zu werden beginnt: denn was auf der einen Seite gespart wird, wird auf der anderen durch egoistische Preiserhöhung reichlich wieder verausgabt.

?) Futtermittel. (3b.) Die Reichsfuttermittelstelle weist darauf hin, daß anscheinend einige Kommunalverbände bei der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte größere Futtermittelmengen in Auftrag gegeben, als sie zur Deckung ihres Bedarfs nötig haben. Damit würde eine gleichmäßige Verteilung der knappen Bestände nach dem wirklich vorhandenen Bedarf verhindert, was besonders die Landestelle sehr treffen würde, die unter besonderer Futternot leiden. Die Reichsfuttermittelstelle hat die Bezugsvereinigung ersucht, in allen Fällen, wo Bestellungen

Ein Seemannsstückchen.

Schluss.

Erst allmählich kehrte ihm die Erinnerung zurück. wandte er den Kopf, ganz zufällig. Auf dem Tischchen neben seinem Bett hatte man ihm um den Hals einer Medaillonkette das Band des Eisernen Kreuzes geschlungen. Lange hatten seine Augen auf dieser wertvollsten aller Ordensauszeichnungen. Fragend blickte er nun die Schwester an, die neben sein Bett getreten war. Und die sagte freundlich:

„Das gehört Ihnen. Gestern ist es eingetroffen. Und zwölf Tage haben Sie mit dem Fieber gerungen.“

Frig Marholz lächelte glücklich. Mit zitternder Hand nahm er das schlichte Kreuz herab vom Flaschenhals und legte es sich auf die Brust.

Und dann erzählte die Schwester ihm von den Aemtern, daß Steuermann Brantig ebenfalls das Eisene Kreuz erhalten habe, desgleichen Peter Gamm und die Leute, die die Geschütze auf der „India“ bedient hatten.

Der Berliner hörte schweigend zu. Und bisweilen fuhr seine Rechte, wie streichelnd über die Auszeichnung hin, die gerade dort ruhte, wo die englische Kugel eingedrungen war.

Hans - Emil - Adolf.

Schluss.

Ich bin Emil — Kellner in einem Kaffeehaus. Ich hatte gute Zeugnisse und ich werde einmal nach Deutschland zurückkehren.“

gen augenscheinlich dazu dienen sollen, auf unangemessen lange Zeit im Voraus den Bedarf zu decken, die Ausführung der Bestellung abzulehnen. Gleichzeitig machte die Reichsfuttermittelstelle darauf aufmerksam, daß es den Kommunalverbänden keineswegs gestattet ist, Futtermittel, die ihnen im Rahmen ihres Anteiles zugewiesen sind, die sie aber für die Versorgung in der betreffenden Verteilungsperiode nicht benötigen, an Händler zum Weiterverkauf im freien Verkehr abzugeben.

— Frauenstudium. (Str. Bl.) Die Zunahme des Frauenstudiums an den deutschen Hochschulen ist eine ganz beträchtliche. Sie beträgt seit 1910 nicht weniger als 24 Prozent.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Gewiß dürfen wir an den Erfolg unserer Truppen nicht sofort die Erwartung knüpfen, daß die Russen nun auch ebenso schnell, wie sie kamen, auch aus der ganzen Einbruchsstelle werden hinausgeworfen werden. Es wird noch harte und vielleicht auch langwierige Kämpfe kosten, bis das erreicht sein wird; aber eins ist sicher: daß dem russischen Vorstoß nun endgültig ein Halt geboten worden ist, und daß die Russen sogar gezwungen werden, langsam das wieder aufzugeben, was sie erreichten. (3b.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die letzten Reserven Joffres sind längst im Feuer und verbluten unter den Hammer schlägen der deutschen Artillerie. Lusterer und dunkler wirds über Verdun, und in Paris mag mancher Reputierter vielleicht schon Neue empfinden, daß er allzu rasch dem Ministerium Briand sein Vertrauen ausgesprochen hat. (3b.)

Mexiko.

gehört zu den Ländern, die gegenüber der Kultur der Gegenwart noch Fozsagen im Tornröschenschlaf verharren und erst von der Zukunft ihre Entschleierung erwarten. Es scheint das um so befremdlicher und bedauerlicher, als das Land von der Natur mit einer verschwenderischen Fülle von Gaben ausgestattet ist und sich in fernen Tagen auch bereits einer ansehnlichen Kulturentwicklung erfreut hat.

Die Blüte.

Das war zu der Zeit, als Montezuma die stolze Würde eines mexikanischen Kaisers bekleidete. Die europäische Invasion hat der altmexikanischen Herrlichkeit ein Ende bereitet und die Kultur der Mayas und Azteken in Trümmer gelegt. Aber noch reden die Ruinen und Bilderschriften eine eindrucksvolle Sprache zu uns.

Napoleons Versuch.

Wohl die interessanteste und bekannteste Episode der neuzeitlichen Geschichte Mexikos bildet der Versuch Napoleons 3. mit Hilfe der Persönlichkeit des unglücklichen Habsburger Maximilian einer Kaiserreich europäischen Stils in Mexiko zu errichten. Mit der Niederlage der Konföderierten gegenüber der Union war auch der Ausgang des mexikanischen Kampfes entschieden. Die Vereinigten Staaten hätten ihrer Vergangenheit völlig untreu werden müssen, wenn sie an ihren Grenzen eine von Europa her aufgezogene Monarchie unter französischem Protektorat geduldet hätten. Sie hatten fortgesetzt den mexikanischen Widerstand geschürt und gefördert.

Des Kaisers Tod.

Jetzt mußte Napoleon 3. ihren nicht mißzuverstehenden Trohungen weichen. Im März 1867 räumten seine Truppen Mexiko. Man hat den Kaiser Maximilian, dessen Schicksal nicht zweifelhaft sein konnte, vergebens zu bewegen gesucht, mit ihnen das Land zu verlassen. So endete die Tragödie mit der Erschießung Maximilians durch die Regierung des Indianers Juarez, den er hatte ächten lassen. Das Unternehmen war unbedonnen und verfehlt in seiner Anlage, skrupellos, ja verrecht in den Einzelheiten seiner Durchführung; es lähmte zudem Frankreichs Politik in Europa.

Demütigend.

In dem für Mexiko demütigenden Kriege der Jahre 1845—1848 wurden ihm von der stärkeren Nachbarrepublik

Der Offizier verstand nichts davon. Das wiedergefundene Soldbuch und die Uniform bewiesen ganz klar: der Mann da vor ihm war Hans Wippermann, Soldat der 3. Kompanie, 2. Bataillon des 5. pommerischen Infanterieregiments, der bei einem öffentlichen Diebstahl ertappt worden — und vielleicht gar ein gefährlicher Spion war. Auf alle Fälle lag der Raub von Gegenständen offen zutage, und das Militärgesetz regelte die Angelegenheit.

Unserem Hans wurden die Augen verbunden, und er wurde mit dem Rücken gegen den Stall gestellt. Erschrockt bat er: „Laßt mich für das glorreiche Frankreich spionieren! Glaubt mir, — ich werde Euch gute Dienste erweisen!“

„Auf alle Fälle“ sagte einer der Käufer mit Bedauern, als man nach einigen Minuten den leblosen Körper vorbeitrug, „hätte ich, wenn dieser Herr nicht dazwischen gekommen wäre, für 3 Francs 50 ein tadelloses Hemd gekauft.“

Der Herr L., der dies gehört hatte, gab es ihm umsonst. So verschwand Hans Wippermann von dieser Welt, der Emil gewesen war, der das Unrecht bezog, sich Wolf Lepic nennen zu lassen.

Wie der Schwendtner Michl sein Versprechen nicht gehalten.

Fortsetzung von Anton Schelle.

Der Schwendtner Michl von Sigdorf im schönen Bayernland ist ein steinreicher Bauer. Felder und We-

Texas und Kalifornien entriß, ein Gebiet, das an Deutschland, Frankreich und Italien zusammen übertrug. Ob dieser geschichtliche Aneignungsprozess mexikanischen durch Nordamerika bereits seinen endgültigen schluß erreicht hat, wer will es sagen?

Augenblicklich.

spielt der mexikanische Präsident Carranza, das Gesicht Wilsons, die Rolle des Hegerbesens. Die Haltung der mexikanischen Regierung den mexikanischen Aufständischen suchen gegenüber was bisher auffallend nahm und was sich wohl aus der allgemeinen Weltlage erklärt. Es längst aber sind von jenseits des Stillen Ozeans, vom asiatischen Gestade, dort wo sich der japanische Insekt, erstreckt, beutegieriger Blide auf die im Glanze der Sonne schimmernde mexikanische Küste gerichtet, und es nicht ausgeschlossen, daß sich früher oder später ein in Mexiko der Knoten bedeutamer weltgeschichtlicher Entwicklungen schürzt. Für die nächste Zukunft aber darf jedenfalls der weiteren Gestaltung der mexikanisch-nordamerikanischen Beziehungen mit berechtigtem Interesse entgegenge-

Europa.

?) Frankreich. (3b.) Seit einiger Zeit beobachten Weinbauern des Südens und der Languedoc in den Bergen allgemeines Auftreten des Schmetterlings der rale-Kaule. In den letzten Tagen hat die Vermehrung schädlichen Insektes einen beunruhigenden Umfang angenommen. In dem ganzen Weingebiet Frankreichs ist gen Fehlens von Arbeitskräften die Pflege der Reben nachlässig worden, so daß die weniger widerstandsfähigen Weinstöcke durch das Insekt vollständig angestreckt sind.

?) Italien. (3b.) Es liegt noch keine italienische Abmerkung zu den Ergebnissen der Pariser Wirtschaftung vor, was offenbar auf einen Zensurbefehl zurückzuführen werden kann.

?) Albanien. (3b.) Aus der Statistik der italienischen Feldpost für den Monat Mai ergibt sich, daß an italienische Expeditionskorps in Albanien im Durchschnitt täglich 123 000 Briefe eintrafen. Der Rückschluß auf bedeutende Stärke dieses Expeditionskorps liegt somit nahe.

?) Griechenland. (3b.) Zur Lage in Griechenland heißt es, auch jetzt liegt kein Anlaß vor, an der Fortsetzung der Neutralitätspolitik Griechenlands zu zweifeln. Die griechische Politik wird ja später, wenn über verdene Akten das Licht des Tages sich breiten darf, manches zu sagen sein. Soviel ist aber heute schon sichtlich, daß Griechenlands Schicksal mit erschreckender Feutlichkeit zeigt, wie furchtbar verpaßte Gelegenheiten sich rächen.

?) Rußland. (3b.) Die Lage der russischen Streitkräfte wird in der ganzen Petersburger Presse als bezeichnet. Bei den Russen, die solche Andeutungen nicht darum der erste Siegesrausch einer ersten Jochstimmung.

— England. (3b.) Es wurde die letzte Abteil der verheirateten Wehrpflichtigen in England eingezogen. Damit sind jetzt alle wehrfähigen Männer Englands schon 18 und 41 Jahren unter den Waffen.

Amerika.

?) Vereinigte Staaten. (3b.) Obwohl Carranza selbst alle Vorbereitungen getroffen hat, um die amerikanischen Truppen vom mexikanischen Gebiet zu vertreiben, gleich schon das erste Gefecht stattgefunden hat und gelassen ist, gibt man sich in Washington den Auf als glaube man, die Mexikaner suchten lediglich zu sein. Der Grund ist wohl weniger die Friedensliebe der Union, als der Umstand, daß Wilson ein Waffengamb Mexiko jetzt besonders ungelegen kommt. Seine Wieder wird den Amerikanern bekanntlich besonders um des empfohlen, weil es dem Präsidenten gelang, Amerika Frieden zu erhalten. Damit wäre es natürlich, wenn Ferner fürchten die Munitionslieferanten — die im hohen Hause ein gewichtiges Wort sprechen — für ihr europäisches Geschäft.

sen hat er, daß man schier das ganze Münchner Oskoffi darauf abhalten könnte, Wälder, daß man sich zum Zimmerherausfinden verkaufen könnte, und Räder Pferde hat er im Stall, mehr als Silberndyps an zweireichigen Sonntagsweste.

War' auch ein ganz guter Kerl, der Michl, wenn ihn der Aberglaube und besonders der Geiz nicht gar so am Bandl hätten.

Schon volle zwei Monate schuldet er seinem Onkel dem Razi, seine sauer verdienten hundert Mark vom vergangenen Halbjahr, und warum?

Michl, der gute Michl kann doch um Gottes heiligen Willen seinen Goldfuchsen in der Truhe den Schmezz antun, daß sie von den 10 Brüdern auf Rimmerweh sehen Abschied nehmen sollen. Nein, dazu ist sein viel, viel zu weich, wenn auch die Dorfleute immer schon

„Der Schwendtner Michl hat a Herz wie a Stein.“

Laß dem Razi die Sach, wie ste liegt und steht, recht behagt, und daß er seinen Lohn liebt in der T als hinter Schloß und Riegel bei seinem Bauer ist leicht begreiflich. Hat auch schon sie und da nachstudiert und nachsinniert, wie er zu seinem kommen könnte; doch ist der Razi „a g'mäntlich's und möcht sich deshalb mit dem Michl nicht gerädel weil er „do a wieder a quate Haut is“. So schlafsonst ist, „diesmal aber laßt's an Razi sig'n, wia's is aber „kimm Zeit, kimm Mat“.

Sonntag is's und Nacht is's und stochagelstimmer auch. In R., dem nächsten Marktsteden von Sigdorf, heute Jahrmart.

Natürlich hat der Razi auf dem Markte nicht

2 Mexiko. (36.) Nach Meldungen bestätigt es sich, daß die amerikanischen Truppen in Mexiko in ihren Bewegungen dadurch völlig gehemmt worden sind, daß mexikanische Generale dem amerikanischen Befehlshaber mitteilten, sie gestatteten ihm nur den Rückmarsch nach der Grenze, träten aber jeder Bewegung in anderer Richtung mit den Waffen entgegen.

Aus aller Welt.

1) **Hochenburg.** Kürzlich starb hier ein Kind an einer pockenverdächtigen Krankheit. Einige Personen erkrankten einige Tage später unter ähnlichen Erscheinungen. Die amtliche Untersuchungen ergaben, daß es sich um wirkliche Pocken handelt. Auch in dem Nachbarorte Altstadt ist eine Frau an Pocken gestorben. Wie die Krankheit eingeschleppt wurde, ist noch nicht aufgeklärt.

Wahnwitz.

Was auf der Pariser Wirtschaftskonferenz über den wirtschaftlichen Krieg nach dem Kriege beschlossen wurde, grenzt nicht nur an Wahnsinn, sondern ist es: Es wird da ein Gebäude auf einer gar nicht existierenden Basis aufgeführt. Deutschland soll einfach wirtschaftlich für alle Zeiten tot gemacht werden. Das ist weiter nichts als ein Scheitern ohnmächtiger Wut und hört sich besonders nett an, wenn man bedenkt, daß unsere Feinde immer wieder mit der Behauptung operieren, sie führten den Krieg um des Friedens und des gleichen Rechtes aller Völker willen. Sie stempeln sich durch solche wahnwitzigen Entschlüsse selbst zu Lügneren. Uns kann das Gefasel kalt lassen, es hat für uns nur insofern Bedeutung, als wir aus ihm sehen, daß wir alle Kräfte anspannen müssen, um einen Sieg zu erringen, der uns in die Lage setzt, unser Recht und das der anderen Völker gerecht und vernunftgemäß aufzustellen; denn das Gefühl für Recht und Vernunft ist unsere Segnung unter der Wucht der deutschen Mißbegegnung abhandeln gekommen. Also auch da treiben unsere Feinde unsere Geschäfte, indem sie uns nur noch inniger und fester als ein einziges einziges Volk zusammenschweißen. Uns und unsere Bundesgenossen!

Tafel die Entente aber auch sonst von aller Ueberlegung verlassen ist, beweist ihr Verhalten gegen Griechenland. Es liegt uns ganz fern, die Moral im Völkerleben zu überschätzen. Wir Deutschen halten an ihr fest, weil uns das unsere Veranlagung gebietet. Aber ganz darf keiner die Forderungen der Moral außer Acht lassen und sehr gefährlich ist es, auf die Dauer sich selbst immer wieder durch die eigene Tat der Lüge zu zeihen. Ein Hauptschlagwort der Entente lautet: „Schutz der kleineren Staaten und höchste Achtung vor ihrer Souveränität“. Das Schlagwort haben die Vierverbündler jetzt längst selbst in Scherben geschlagen. Serbien ließen sie verderben, weil es ihr Egoismus so forderte und Griechenland vergewaltigen sie aus demselben Grunde. Das souveräne Hellas wird schlimmer behandelt als ein tributpflichtiger Kolonialstaat. Es soll unter allen Umständen für die höhere Macht Englands und seiner Vasallen bluten. Da es dazu keine Neigung verspürte, ward es geknebelt, abgeschnürt und einfach vergewaltigt. Hellas mußte sich beugen. Gegen Schwäche verheißt Albion mit unbreugbarer Energie vorzugehen, es hat Übung in der Niederwerfung von Kleinstaaten. Welche Frucht aber die englische Saat auf griechischem Boden zeitigen wird, weiß heute keiner. Es könnte ja auch einmal die Zeit kommen, da Griechenland nicht so ohnmächtig daliegt, wie heute. In unserer eisernen Zeit fallen die Schläge nicht immer hagel dicht. An manchen Stellen arbeitet ein Dampfhammer, dessen Ausholung präziser, langer Arbeit bedarf, der aber dann auch gewaltige Arbeit leistet. Und in Griechenland selbst sind Kräfte zu finden, die sich wohl beugen, aber kaum brechen lassen. (36.)

Meine Chronik.

2) **Dauermaier.** Anlässlich des Verkaufs einiger Gemälde des Rembrandt-Schülers Sir Thomas Lawrence berichten die englischen Blätter ein ergötzliches Geschichtchen

und wenigleich seine Börse schon kalten zeigte, wie ein altes Weiblein und zusammengeschrumpft war, wie eine alte „bayerische Kley'n“, so kaufte er sich doch „ebbas ganz Plunders, ebbas ganz Fein's“, — ein patentiertes Taschengerät zu fünfzig deutschen Reichspfennigen, damit er seine „Savanna“, die ihm die Torstramerin das Stück zum Extrapreis von 6 Pfennigen liefert — natürlich, weil er „da Nazi is“ — auch modern und feisch anzünden kann. Ist doch viel eleganter und die Zigarre schmeckt auch viel feiner, wenn sie mit dem „Moriz“ angezündet wird, als mit den altmodischen schwedischen Zündhölzern. Denn erstens, sagt sich der Nazi, „duft de G'sicht ganz anders und fürs zwote braucht man den „Moriz“ nicht lang an einem Zündhölzschachtel oder gar an der Leberheft'n zu streichen. Na, a oanzige Truck, der „Moriz“ brennt und die Sach' hat sich g'hob'n.“

Gerade „schabt“ der Nazi auf der Landstraße durchs Schneidhölz heimwärts. Wüste er den Weg nicht auswendig, so wäre es kein Wunder, wenn er sich verginge. Denn die Finsternis ist geradezu großartig.

Aber das geniert den Nazi nicht im geringsten. Seine Gedanken gelten nur dem „Moriz“, dessen Deckel trotz aller gebotenen Sonntagsruhe ununterbrochen und immer wieder aufspringen muß.

Wie ein kleiner Schuljunge lacht er, wenn die Flamme wie auf Kommando aufblüht, und wohl an die zehnmal lacht er am Lou, der an den Sträußern hängt, seinen Zigarrenstummel extra aus, nur um ihn am „Moriz“ wieder anzünden zu können, wenigleich dabei einigemal sein außergeröhlich gut entwickeltes Riechorgan in große Gefahr kommt. So etwas, meint er, muß man einer

über die Bergesfläche, die Lawrence oft an den Tag legte. Als er einmal die Gattin eines Lords mit ihrem Wickelkind zu malen hatte, erklärte er nach Fertigstellung der ersten Skizze, daß er nunmehr keine Sitzungen mehr bedürfe, sondern aus dem Gedächtnis das Bild in seinem Atelier vollenden könnte. Hierauf vergaß Lawrence vollkommen diese Arbeit, und als er endlich eine neue Sitzung erbat, mußte er erfahren, daß das Wickelkind bereits Leutnant in der englischen Armee geworden war.

3) **Schläfer.** Daß es sieben Wochen hintereinander jeden Tag etwas Regen gibt, wenn es am Siebenschläferstag, den 27. Juni regnet, ist ein alter Volksglaube in der gesamten ländlichen Bevölkerung Deutschlands. Nach welcher alten Sage aber der Name Siebenschläfer entstanden ist, das ist recht vielen nicht bekannt. Als einst im Jahre 251 sieben christliche Sklaven des Kaisers Decius mit Namen Maximianus, Kalchus, Martinianus, Dionysius, Johannes, Serapion und Konstantin in einer Höhle bei Ephesus vor einer Christenverfolgung Zuflucht suchen mußten, verfielen sie in einen tiefen Schlaf, währenddessen die die Christenfeinde die Höhle zumauern. Dieser Schlaf dauerte annähernd 200 Jahre. Erst, als im Jahre 446 die Höhle wieder geöffnet wurde, wachten sie auf und zeigten von den Verfolgungen, denen sie so lange Zeit vorher ausgesetzt waren. Aber sie lebten nach dieser Wiederauferstehung nur noch kurze Zeit und wurden dann als Heilige begraben. Einen Tag im Kalender aber nannte man nach ihnen den Siebenschläfer.

4) **Bakterien in der Milch.** Die Milch bildet einen günstigen Nährboden für viele Krankheitskeime, aber wer nun glaubt, daß der Milchgenuß ungesund sei, geht viel zu weit. Erhält man eine gute und süße Milch, so darf man annehmen, daß sie rein und gesund und auch reinlich behandelt worden ist, denn hier rächt sich jeder Fehler in kurzer Zeit. Und die Sauberkeit ist in den meisten landwirtschaftlichen Betrieben tabellos, jedenfalls kann sie den Vergleich mit den Bäckereien und Wirtschaftsbetrieben der Stadt gut aushalten. Besondere Vorsicht ist nötig, wenn Krankheiten im Stalle oder im Haushalt herrschen, so bei Maul- und Klauenseuche, Tuberkulose, Lungenseuche, Milzbrand, Tollwut, Strahlenpilzkrankheit usw. Ferner ist Milch ein vorzüglicher Nährboden für Typhusbazillen und sollen, falls auch nur ein Angestellter einer Molkerei von dieser Krankheit befallen wird, die schärfsten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.

Gerichtssaal.

1) **„Fischsalat“.** Die Gebrüder Minkert, die ein Fischwarengeschäft betreiben, wurden wegen Verkaufs verfälschter Nahrungsmittel vom Leipziger Schöffengericht zu je 150 Mk. Geldstrafe verurteilt, während eine Schwester der Angeklagten, die Fischwarenhändlerin Frau Hedwig Pfuhl, wegen fahrlässigen Bergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit 25 Mark Geldstrafe belegt wurde. Es handelt sich um den Salat „Excella“, den die Angeklagte aus Berlin bezog und als „schwedischen Salat“ für 1,00—1,40 Mk. das Pfund an ihre Kunden verkauft hatte. Die Untersuchung ergab, daß der Salat, den die Angeklagten mit 70 Pfg. bis 1 Mk. das Pfund eingekauft hatten, zu 75 Prozent aus Kartoffeln und nur zu 5 Prozent aus Peterslingen bestand. Die übrigen Bestandteile des Salates waren Gurke, Zwiebeln und Del. Der wirkliche Wert des Salates betrug höchstens 50 Pfg. das Pfund.

Vermischtes.

— **Seltam.** Tierfreundschaften werden sowohl von den Zoologen, wie auch vom Publikum bei den verschiedensten beobachtet, und die Fälle, in denen zum Beispiel ein Kanarienvogel und ein Hund oder Hund und Katze, Kagen und Hasen enge Freundschaft schließen, sind längst nichts Neues mehr. Einen besonders interessanten Beitrag aber zum Kapitel merkwürdiger Tierfreundschaften liefert der ausgezeichnete Kenner des Tierlebens Frances Pitt in einer englischen Zeitschrift, in der er über eine Katze berichtet, die das bei Tieren nach den verschiedensten Klassen instinktiv ausgebildete Feindschaftsgefühl so weit zu überwinden

solchen Erfindung „Nab“ eben ruhig in den Kauf nehmen. „Klapps“, springt der Deckel wieder auf.

„Die reinste Jauberei! Nicht ma fast moana, es müßt in dem Büchserl schier der Leibhaftige drinsig'n“ denkt sich der Nazi gerade, als Wagengerassel von hinten an sein Ohr dringt.

Er bleibt stehen und horcht einen Augenblick. Sofort erkennt er am Hufschlag den alten Schimmel des Bauern, der sich den Jahrmarkt auch angesehen hat und jetzt „hoamfeuer“.

„Wart', Bauer, di' kriag i' jetzt dran. Tu sollst di' a mal a bisl fürcht'n“.

Schon liegt der ganze Nazi hingestreckt im Straßengraben hinter dichtem Gebüsch, aus dem er aber einen halben Meter auf die Straße herausreichen kann.

Rasch zieht er aus seiner Rocktasche noch ein „Pack“ und holt etwas daraus hervor.

Es preffiert, denn das Gespann ist bereits in nächster Nähe.

„Wia, Schimmel“, tönt es vom heranrollenden Wagen herab, „gleich san mir daboam. Wia, kriagst heit...“

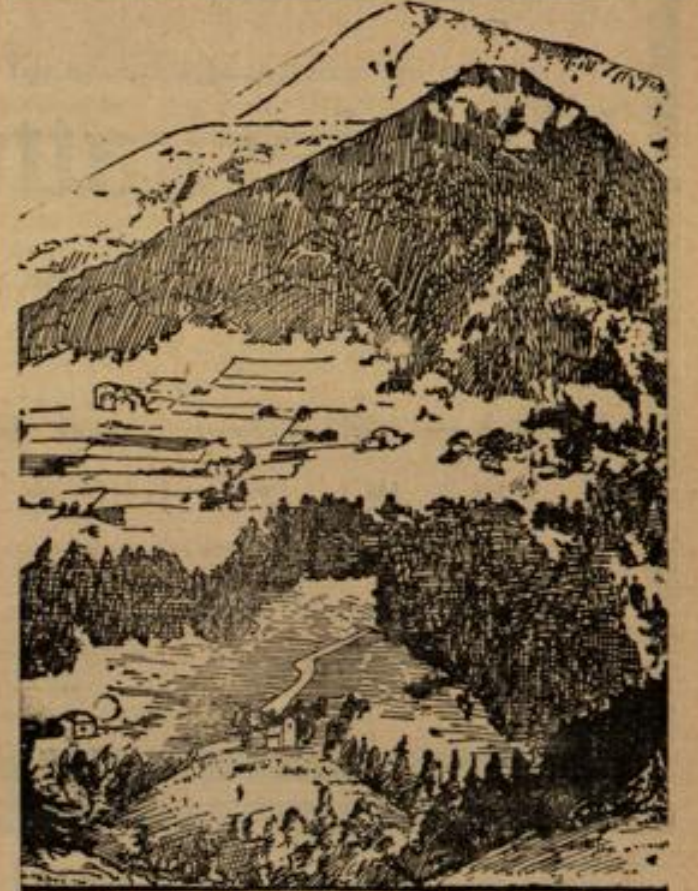
Plötzlich bricht er ab; der Schimmel bleibt stehen und häumt sich auf.

„Alle quat'n Geista lob'n Gott, den Weista“, ruft der Nazi ängstlich aus, während sein Auge rechts am Straßengraben haftet. — Jetzt ist's verschwunden.

„Gott, was war dies? Ein Licht, welches beim Aufleuchten „schnackl“, und ein Herz, so grau, wie a Herz aus Stoa.“

„Wiß a arme Seel', die... da... scho wieda“

wußte, daß sie sogar eine Katze an Kindesstatt annahm. Der Forscher, der jahrelang dem Studium der Tierfreundschaften systematische Arbeit gewidmet hatte und dabei bemerkte wie manchmal zwei Exemplare einander sonst nicht gerade sehr freundschaftlich gesinnten Klassen zu Kameraden werden, unternahm den Versuch, einer Katze, die eben Junge geworfen hatte, eine neugeborene, noch blind: Katze an Stelle ihrer Jungen unterzuschleichen. Die Katzenmutter nahm auch, trotzdem sie bislang eine scharfe Mattemutter und Mäusejägerin gewesen war, die Katze liebevoll auf und nährte sie mit ihrer Milch, als ob es sich um ihre eigenen Jungen handelte. Die Katze entwickelte sich schnell bei dieser Pflege und schien sich auch sehr wohl zu fühlen, nur bereitete ihr anscheinend die Keulichkeitsliebe ihrer Pflegemutter Verdruß; aber die Katze zeigte sich in diesem Punkte unerbittlich und hilt jeden Morgen die quieschende Katze zwischen ihre Vorderpfoten fest, bis sie von der Schnauze bis zum Schwanz reingeleckt war. Dieses Zusammenleben dauerte zwei volle Jahre und erweckte das Staunen der englischen Zoologen, die sich mehrmals persönlich von dieser ungetriebenen und merkwürdigen aller Tierfreundschaften überzeugten. Unter den anderen Beobachtungen, die Frances Pitt auf diesem Gebiet machte, ist besonders ein Fall bemerkenswert, in dem ein wilder Dachs mit einem Hund Freundschaft schloß und solange treu an seiner Seite blieb, bis er selbst durch die Gewohnheit und das Beispiel des Hundes zu einem völlig zahmen Haustier wurde. Auch Freundschaften zwischen Schafen und Gänzen, Hunden und Schweinen wurden oft festgestellt; der Fall der Katze als Mattemutter aber steht bisher einzig da.



Der Col di Lana

Ein im italienischen Kriegsgebiet liegender, vielgenannter Berg.

2) **Weißer Klee** soll überall hingegät werden, wo sich nur eine freie Stelle befindet. Er kommt fort, hält lang: aus und bringt viel Honig. Die Verbesserung der Bienenweide ist das A und B der Bienenwirtschaft.

3) **Karassche** ist ein hochrückiger Fisch, welcher dem Karpfen sehr ähnelt und auch verwandt ist. Sein an sich schmackhaftes Fleisch wird durch viele Gräten entwertet, da er sich als verwandter Fisch mit dem Karpfen paart, und so minderwertige Mischlinge erzeugt werden, ist er den Karpfenteichen fernzuhalten.

dem Milch steh'n die Haare zu Berge, wie einem Vogel seine Stachelborsten.

„Gott im Himmel! Jay steigt's gar an halben Meter in d' Luft. Heiliger Josef, heiliger... weg is wieda.“ Der Schimmel ist ganz unruhig und der Milch einer Ohnmacht nahe.

„Da — scho wieda geistert's. Fuchzig Mark sollst du hab'n, heiliger Joseph, wenn das Ding verschwind, fuchzig Mark, heiliger Joseph!“

Er zittert an Händen und Füßen, wie eine „Feldscheuch“, wenn der Wind über den Krautacker fährt; doch es hilft nichts. Licht und Herz bewegen sich unheimlich am Boden hin und her.

„Fuchzig Mark“, schreit der Milch, so laut er in seiner Angst eben schreien kann; allein der heilige Joseph ist unt auf den Ohren zu liegen. Des Milch's Angst wächst und steigt, wie der Mühlbach beim Hochwasser; diese Schweißtropfen tollten ihm die heiße Stirne herab.

„Heiliger Joseph, hör, das schönst Kalb, der Scheck, der ganz hint'n im Stall steht, der seine hundert Mark wert is, soll dein g'hörn. Morgen valas ich ihn und das ganze Geld, das i für ihn kriag, will i dir ins Opferdell werfa, aber helf, helf! Denk, des Heid'ngeld für die arme Seel, die mir da in Weg tritt. Geh, hab' Erb...“

Flugs ist das geipensittliche Licht weg. Lang wart der Milch noch auf den Fleck. Das Kalb hat, wie es scheint, beim hl. Joseph „gezogn“.

(Fortsetzung folgt.)

hen sein. Die Auslieferung des Gepäcks kann schon am Tage vor Zugabgang erfolgen. Uebermäßiges Handgepäck in die Abteile mitzunehmen, ist nicht gestattet: jedem Reisenden steht der über und unter seinem Sitzplatz befindliche Raum zur Verfügung; die Belegung der Nachbarräume oder gar der Sitzplätze ist nach der Verkehrsordnung verboten. Das Bahnpersonal ist angewiesen, übergroße Koffer und dergleichen aus den Abteilen in den Packungen zu verweisen.

Es wird Klage geführt, daß im Bereich der Main- und Brühlstraße die Bekanntmachungen von den Anschlagstellen gerissen werden. Wer erwischt wird, kommt zur Anzeige und wird bestraft.

Morgen Nachmittag 1 1/2 Uhr pünktlich findet in der schönen Aussicht die ordentliche Hauptversammlung der Kohlen-Kasse statt.

Unbestellbare Postpakete. Die Zahl der Postpakete, die entweder dem Empfänger ausgehändigt noch an die Absender zurückgegeben werden können, hat seit einiger Zeit bedeutend zugenommen. Schuld daran ist die mangelhafte Adressierung. Es empfiehlt sich, in die Pakete, bei denen es die Verpackung ermöglicht, obenauf einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort u. der Wohnung des Empfängers zu legen.

Postverkehr mit der Bukowina. Bis auf weiteres ist der Paketverkehr ganz, der übrige Postverkehr für die Gegend nördlich der Linie Iswor-Sypot-Camerale-Stetetin-Hadiksalwa-Scherboug eingestellt.

Bekanntmachung.

Außer den in meiner Verfügung vom 16. Mai d. Js. A 7686 Genannten kommen noch folgend 5 Händler für den Viehkauf zugunsten des Kreises Höchst a. M.

in Betracht:

- | | |
|-------------------|--------------|
| Gustav Kahn | Diedenbergen |
| Josef Hahn | Eddersheim |
| Adolf Strauß | Bockenheim |
| Gustav Rosenthal | Rödelheim |
| Fritz Himmelreich | Eschborn. |

Ich erlaube, solches öffentlich bekannt zu machen, damit — wie es verschiedentlich vorgekommen sein soll — den Händlern der Verkauf nicht verweigert wird. Im Bedarfsfalle sind dieselben mit Enteignungsmaßnahmen zu unterstützen.

Höchst a. M., den 10. Juni 1916.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses des Kreises Höchst.
J. B. Wolff, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. Es., den 30. Juni 1916.
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Ein Zentner Schmalz, welcher uns von der Mehlzentrale zu Höchst a. M. überwiesen wurde, kommt am Samstag, den 1. Juli d. Js. von 5-6 Uhr Nachmittags bei Mehlgermeister Schmidt hier an die Fleischkartenhaber No. 591-800 zum Verkauf. Der Preis beträgt 4.— Mk. für das Pfund.
Hofheim a. Es., den 29. Juni 1916.
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Zwei Zentner Auspüherste für Hühnerbesitzer sind der Stadt überwiesen und kann Montag den 3. Juli d. Js. von 7-8 Uhr bei Herrn Seelig, Rosengasse abge-

holt werden.

Hofheim, den 1. Juli 1916.

Der Magistrat: Heß.

Kirchliche Nachrichten.

- Katholischer Gottesdienst**
(Mariä Heimsuchung).
- 3. Sonntag nach Pfingsten.
 - Samstag: 4-7 Uhr: Beichtgelegenheit.
 - 8 Andacht in allgemeiner Not.
 - Sonntag: 1/6 Uhr: gef. Frühmesse.
 - 1/7 Bischof. Messe mit Männerkommunion.
 - 8 Auszug der Prozession.
 - 9 Predigt des hochw. Herrn Bischofs Dr. Augustinus Kilian auf der neuen Außenkanzel der Kapelle.
 - 3/10 Festliches Hochamt in der Waldhalle, Auslegung des Allerheiligsten u. feierl. Schluss mit Predigt des P. Gensert.
 - Nachm. 3-6
 - Montag: 6 Uhr: II. Erequienamt f. Adam Hein, ledig.
 - 1/7 Traueramt f. Maria Keller, geb. Waldmann.
 - Dienstag: 6 Uhr: Amt f. die Eltern Theob. Mohr.
 - 1/7 I. Erequienamt f. Kath. Köhler, geb. Thina.
 - Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe f. Maria Eva Volk.
 - 1/7 Jahramt f. A. M. Jäger, geb. Schramm.
 - Donnerstag: 6 Uhr: I. Erequienamt f. den gef. Krieger Bal. Jos.
 - 1/7 Jahramt f. gef. Krieger Peter Kraß, [Dd].
 - Freitag: (Herz-Jesu-Freitag):
 - 6 Uhr: gef. hl. Messe u. Ehren des Herzens Jesu.
 - 1/7 II. Erequienamt f. Kath. Weisenberger, geb. Herzog.
 - Samstag: 1/7 Uhr: Jahramt f. die led. Elif. Ernst.
 - 1/8 gef. hl. Messe in der Bergkapelle.
- Evangelischer Gottesdienst:**
- Sonntag, den 2. Juli (2. Sonntag nach Trinitatis):
 - Vormittags 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst.
 - 1/11 Christenlehre.

Auf meine große Auswahl in
Kleiderkattunen

in allen
Webarten, Farben und Preislagen
mache besonders aufmerksam.

Kleider-Blusen- und Kostüm-
* * Stoffe * *
noch sehr preiswert.

Muster stehen in allen Sachen
gern zu Diensten.



Josef Braune.

In Besäcken und
Besatzknöpfen

finden Sie das Neueste.

In den Sommermonaten ist mein
Geschäft an Wochentagen bis
9 Uhr abends geöffnet.

Unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät
der Kaiserin und Königin!
**Volksspende für die deutschen
Kriegs- und Zivilgefangenen!**

Unerschütterlich steht unsere Front in Feindesland, ein eherner Wall und eine Bürgschaft des deutschen Sieges. Unvergleichliche Vorbeeren haben sich unsere Marine und fern der Heimat unsere Schutztruppen errungen. Groß und stark muß der Wille der Daheimgebliebenen sein, wenn es gilt, weitere Siege deutscher Opferfreudigkeit zu erringen.

Diese Opferfreudigkeit soll heute den gefangenen
Deutschen in Feindesland zu Gute kommen.
Ihre Not steigt mit der Dauer des Krieges.

Getrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schmachten sie fern vom Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei schwerer Arbeit und unter hart Behandlung.

An uns Daheimgebliebenen ist es in erster Linie hier zu helfen, auch die vor dem Feinde stehenden werden es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Kameraden in der Gefangenschaft beizustehen.

Eine deutsche Volksspende

soll dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen in Feindesland zu lindern.

Sie soll mithelfen, daß unsere Brüder gesund an Körper und Geist wieder in die Heimat zu den Ihren zurückkehren können.

Hier einen Sieg deutscher Opferfreudigkeit zu erringen, ist unsere Pflicht, damit unsere Landsleute in ihrem deutschen Stolz, ihrem deutschen Willen und ihrer deutschen Zuversicht in den deutschen Sieg unerschüttert bleiben.

Wie diese Gefangenen in tiefster Seele der Heimat treu sind, so wollen auch wir die Treue gegen sie bewahren!

Jeder Deutsche

aus allen Gauen, ob arm, ob reich, soll sich an dieser Spende beteiligen, große Summen sind erforderlich. Unsere Brüder sollen in der Gefangenschaft ausgerichtet werden und — zurückgekehrt — freudig von der Hilfeleistung erzählen.

Jeder von uns soll dann sagen können: „Meine Gabe war auch dabei!“

Im Laufe der Woche veranstalten wir eine Geldsammlung in Hofheim und hoffen wir auf reichliche Unterstützung seitens der Einwohner.

Vaterländischer Frauenverein Hofheim a. E.

Wir sprechen allen Denen, die so herzlichen Anteil an der Krankheit und Beerdigung unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Maria Keller Ww.

genommen haben, herzlichen Dank aus. Ganz besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumen Spenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Müller und Frau
Familie Tobias und Kinder
Frau Josef Keller und Kinder.

HOFHEIM, den 29. Juni 1916.

Durch Frau Direktor Simmet wird wiederum ein kleines Quantum Strickwolle zum Stricken von Socken ausgegeben. Die Militärverwaltung wünscht nur Socken von 28 cm Fußlänge und ist hierauf ganz genau zu achten! Ein Kilo Wolle soll fünf Paar Socken ergeben. Die Socken sind in bester Arbeit und Form auszuführen. — Stricklohn wie seither.
Die Wolle wird nur Freitags nachmittags von 2-4 Uhr verabfolgt.

Vaterländischer Frauenverein Hofheim a. E.

Salat schmackhaft und **Oel** bekömmlich ohne

macht meine Salat-Tunke. Dieselbe ist nicht nur für alle Sorten Salat verwendbar, sondern auch für Fische, Spargeln anstatt Senf-Tunke Majonaise anzuwenden. Meine Salat-Tunke die ich führe, ist behördlich erlaubt und enthält neben Essig, Säuren, Salz, Pfeffer, Senf noch andere Gewürzauszüge. Verwenden Sie neben genannter Salat-Tunke meinen aromatischen Speise-Essig, so haben Sie wertvolle Hilfsmittel für die verschiedensten Speisen und Gerichte.
Drogerie Phildius.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Neuer Wegstr. 30.

Verloren!

Am Dienstag Abend ist von der Turnhalle ab durch die Zeilheimerstraße ein Medaillon mit 2 Photographien verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird um Rückgabe gebeten. G. Nauß, Zeilheimerstr. 20.

Am Sonntag ist vom Bahnhof nach dem unteren Wege des Flosswaldes ein klein. **Geldtäschchen** mit Inhalt verloren. Wiederbringer erhält Belohnung im Berl. d. Bl.

Ausgekämmte Haare

kauft 100 Gramm 1 Mk. dunkle Farben werden bevorzugt
Wilh. Kraft.

Blumendünger
enthält alle zum guten Gedeihen der Pflanzen notwendigen Stoffe. Gebrauchsanweisung auf Büchsen.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Königl. Preuss. Klassen Lotterie

Lose zur Ersten Klasse der Preuß.-Süddeutschen 231. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie. Beginn am 1. Juli, empfiehlt

Wilh. Kraft.

Eine unentbehrliche wertvolle Zugabe zum Viehfutter ist: Creng'sche Futterwürze, Nährsalz Futterkalk in Paketen zu 70 Pfg. mit Gebrauchsanweisung.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Wollsteinbücher

auch als Feldpostsendung besonders zu empfehlen, kaufen Sie bei
Wilh. Kraft.

Häuschen zum Alleinbewohnen zu vermieten.
Näheres Stephanstraße 1.

Ferkel

zu verkaufen.
Joh. Steinmayer, Brühlstr. 14.

Schön möbl. Zimmer mit Frühstück zu vermieten
Haus Bergfried, Feldstraße 2.

Guten Stallmist kauft ständig
R. Zorn, Hier.

Johannisbreren Vorrat ist bereits fast bestellt, daher nichts mehr abgegeben.
R. Zorn, Hier.

Dampf-Wasch-Maschine für 12 Mk. zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Tabak Zigarren Zigaretten empfiehlt noch preiswürdig
Drogerie A. Phildius.

Ersthe...
kosten...
gebrac...
An...
Ar...
Der R...
unterbun...
Es ist...
vorhand...
arbeiten...
Von b...
ca dioic...
ung von...
Sie fin...
nielach...
wirtschaf...
stansper...
ber. Da...
nach dem...
tratmeter...
und ann...
falter ob...
Die B...
Berwertu...
sammlung...
ter für...
beheben...
a) 5 M...
gedr...
Bren...
beleg...
b) die...
un...
Da die...
los heran...
Juni bis...
entwickelt...
die Aber...
Ich ri...
men die...
Einsamm...
Küblatte...
gel zu P...
oder and...
zu besorg...
gehalten...
Die G...
brechliche...
mehr bra...
bes mög...
der Letzte...
geben...
Die ei...
heiten u...
nem troc...
Die M...
Landwirt...
ungen b...
ber sich...
finden lo...
Ueber...
Die L...
durch die...
der Abn...
Schlie...
Aufberei...
Köpfe für...
Wert mi...
Höch...
S. 1637